

Hexenwahn – Hexenverfolgung

Ausstellung der Stadtbibliothek in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv
und dem Feministischen Informationszentrum

Im Jahr 1987 sollte nicht versäumt werden, durch eine Ausstellung – und andere Aktivitäten – auf das vielleicht verhängnisvollste Geschehen der frühen Neuzeit hinzuweisen: Die Hexenverfolgungen. Der 1487 erstmals erschienene »Malleus maleficarum«, sehr bald auch als »Hexenhammer« in deutscher Sprache verbreitet, bildet zwar nicht den Anfang der Verfolgungen: bereits Mitte des 15. Jahrhunderts läuft eine Verfolgungswelle gegen »Zauberer« und »Zauberinnen« durch die französische Schweiz (Vaudois), die mit Massenhinrichtungen auf den Scheiterhaufen endet. Voraus geht die lange Tradition der Ketzerprozesse. Doch wird mit dem »Hexenhammer« erstmals ein fest umrissenes Feindbild »Hexe« geschaffen, denn in der Bewertung der Frau spielen Dämonisierung und sexuelle Verunglimpfung – neben der Zurechnung von Schadenszauber – eine entscheidende Rolle. Beklemmend wirkt für den Leser des 20. Jahrhunderts die nicht auflösbare Verknüpfung von Dämonenangst, Frauenhaß und pornographischer Phantasie. Die Vorgeschichte zu dem Werk der beiden Dominikanermönche Sprenger und Institoris ist freilich auch in dem heillos dualistischen Frauenbild des 15. Jahrhunderts zu suchen, in dem Heilige und Hure, Maria und Hexe, domestizierte Hausfrau und selbstbestimmte Frau unauflösbare Gegensätze bilden. Darüber hinaus enthält das Werk genaue Anleitungen zum Aufspüren der »Hexen« und bestimmt so den Hexenprozeß des 16. Jahrhunderts mit – in einer Epoche, die ohnehin eine rigorose Strafgerichtspraxis kennt.

Inhaltlich und methodisch beeinflusste der »Hexenhammer« die Werke von »Hexenjägern« wie Binsfeld (Trier), Bodin (Frankreich), Del Rio (Spanische Niederlande) und



Hexen brauen ein Unwetter
Holzschnitt aus: Ulrich Molitor,
De lamiis et phitonicis mulieribus.
Reutlingen 1489

Carpzow (Sachsen), die zwischen 1580 und 1650 eine hohe Autorität bei Juristen und Theologen, insbesondere bei Inquisitoren, besaßen. Auffassungsunterschiede zwischen diesen »Autoritäten« bestehen allenfalls darin, wie Schadenszauber, Hostienschändung, Luftfahrten, Hexensabbath u.ä. erklärt und bewertet werden; »Erfahrungen« darüber stützen sich grundsätzlich auf Aussagen, die unter den Torturen der Folter durch Suggestivfragen erpreßt wurden. Durch die Folter kam es auch zum typischen »Schneeballsystem« der Anschuldigungen Dritter. (Person A beschuldigt B und C, diese wiederum die Personen D, E, F u.s.w.).

Gegenüber dem bis etwa 1640 – von wenigen Orten abgesehen – ungebrochen grassierenden Wahn hatten die wenigen Gelehrten, die in Wort und Schrift gegen die Verfolgungen argumentierten, einen sehr schweren Stand. Beginnend mit Agrippa von Nettesheim über Johannes Weyer, Anton Prätorius, Friedrich von Spee bis hin zu Balhasar Bekker waren sie selbst Verdächtigungen, Verunglimpfungen und Verfolgungen ausgesetzt; andere büßten ihren Einsatz für die Opfer sogar mit ihrem Leben. Erst durch die Aufklärung, eingeleitet durch das Werk von Christian Thomasius, vollzieht sich ein grundsätzlicher Wandel, wobei allerdings auch nicht übersehen werden darf, daß die geschichtliche Entwicklung inzwischen zu einer fast völligen Ausschaltung der Frau aus dem öffentlichen Leben geführt hatte und eine Rollenzuweisung als Hausfrau und Mutter normativ geworden war.

Die Entwicklung in Nürnberg – die einigermaßen atypisch verlief – ist in einem eigenen Ausstellungsteil dargestellt: Die Reichsstadt blieb lange Zeit vom Hexenwahn verschont, ja der Rat bemühte sich, Ansätze dazu im Keim zu ersticken. Andererseits kommt es ab der Mitte des 17. Jahrhunderts – als anderswo die Verfolgungen bereits abgeklungen waren – zu einigen grausamen Hinrichtungen.

Die vielfältigen und lange nachwirkenden Aspekte der Hexenverfolgungen können in einer überwiegend aus Büchern und Archivalien bestehenden Ausstellung nur ungenügend zum Ausdruck kommen. Daher wurde die umfangreiche Wanderausstellung »Hexen« übernommen, die bereits in einer Reihe von Städten mit großem Erfolg gezeigt worden war. Hier treten neben die intensive Veranschaulichung geschichtlicher Ereignisse durch Bild und Text Bezüge zur Gegenwart (Frauenbewegung, Feindbilder u.a.). Beide Ausstellungen sind durch Kataloge dokumentiert, die am Ausstellungsort (Bibliothek Egldienplatz) zu erwerben sind.

Monatsanzeiger im Abonnement

Für Leser, die den Monatsanzeiger regelmäßig beziehen möchten, besteht die Möglichkeit, unser Informationsblatt zu abonnieren. Für einen jährlichen Unkostenbeitrag von DM 15.– bekommen Sie den Monatsanzeiger zugesandt. Bitte schreiben Sie an: Germanisches National-

Museum Nürnberg – Monatsanzeiger –, Postfach 9580
8500 Nürnberg 11.

Unsere Abonnenten bitten wir, bis 31. 1. 1987 ihr Jahresabonnement für 1987 mit dem beigefügten Überweisungsschein zu erneuern.

Zeitraum der Ausstellung: 15. 1. – 30. 4. 1987

Öffnungszeiten: Montag – Freitag
8.00 – 18.00 Uhr, Samstag 8.30 – 12.00 Uhr.

Kleiner Ausstellungskatalog ca.
DM 6,-; großer Ausstellungskatalog
DM 30,-.

Thomann